

Predigt im Universitätsgottesdienst am 3. Juni 2012, St. Marienkirche

Thema der Gottesdienstreihe: Sündenregister

Thema der Predigt: Wollust

Predigttext: 1. Korinther 6,12-20

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

Die Sache, liebe Hochschulgemeinde, hatte ein Nachspiel. Nachdem der Apostel Paulus die Gemeinde von Korinth in seinem Brief harsch kritisiert hatte, machte sich Unmut breit. Ist der noch bei Trost?, griechisch: $\mu\omega\rho\acute{o}\varsigma \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$? lateinisch: *asinus est*? war noch einer der harmloseren Sprüche, die die Runde machten.

Was war geschehen? Die Korinther, keine Kinder von Traurigkeit, weiß Gott, hatten sich überzeugen lassen, dass es doch eigentlich eine gute Sache sei mit dem Glauben an Jesus Christus. Etwas merkwürdig war es ihnen anfangs freilich schon vorgekommen. Und nicht nur die Sache selbst, sondern auch der, der sie zu ihnen gebracht hatte. Wie Paulus da so bei ihnen auftrat, aus seiner, nun ja: mickrigen Gestalt und den nur wenig imponierenden Reden auch noch eine Tugend machte, etwas vom „Verkünder des Wortes vom Kreuz“ erzählte, der gemäß seiner Botschaft auch selbst unansehnlich sein müsse – das hatte schon etwas Skurriles. Man kannte solche Scharlatane, allenthalben kamen sie vorbei, machten sich mit ihrem Geschwätz wichtig und wollten doch in Wahrheit nur an das Geld der Leute. Gerne nannten sie sich „philosophische Lehrer“ und meinten, dass sie Anspruch auf Bezahlung geltend machen könnten für die Verbreitung ihrer Lebensweisheiten. Das immerhin konnte man Paulus nicht nachsagen. Er bestand darauf, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen und meinte es offenbar auch ernst damit. Jedenfalls war er in dieser Hinsicht während seines Aufenthaltes in Korinth nicht negativ aufgefallen.

Seine Botschaft war durchaus interessant, wenn auch bisweilen etwas gewöhnungsbedürftig. Er erzählte viel von der Freiheit, die man gewinne, wenn man sich zu Jesus Christus bekenne, und davon, dass die Unterschiede von Juden und Heiden, arm und reich, ja selbst Mann und Frau dann nicht mehr gelten würden. „Der Welt gestorben sein“ nannte er das etwas rätselhaft und meinte damit offenbar, dass die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der an Jesus Christus Glaubenden den Menschen ganz neu macht und er darum auch andere Götter nicht mehr anbeten solle. So richtig verstanden hatten die Korinther nicht, warum ihm das so wichtig war, schließlich vertrugen sich die Götter ansonsten im Großen und Ganzen ja auch miteinander, und dass man nur einen von ihnen anbeten solle, war eigentlich eine etwas bizarre Idee. Das mit der Freiheit aber hörte sich gut an. Und ansonsten konnte man ja im Prinzip dabei bleiben, was man auch bislang gewohnt war. Wenn man zum Beispiel die gemeinsamen Mähler „Herrenmahl“ nannte, dabei von demselben Brot aß und aus einem Kelch trank, war Paulus schon zufrieden. Etwas eigenwillig zwar, aber warum nicht?!

Eines Tages dann reiste er wieder ab, und die Korinther nahmen die Sache selbst in die Hand. Die von Paulus so groß verkündete Freiheit brachten sie auf eine griffige Formel: „Nichts ist unmöglich“, griechisch: $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\tau\iota\nu$. Das hörte sich gut an; manche kamen sogar auf die pfiffige Idee, den Spruch über ihren Geschäften anzubringen. Besonders an den Bordellen machte er sich gut, und wie jedermann weiß, gab es davon reichlich in der

Stadt. Schließlich gehörten gleich zwei Häfen zu Korinth, außerdem gab es den Diolkos, jene berühmte Konstruktion, mit der man die Schiffe von dem einen zu dem anderen Golf hinüberziehen und so den Isthmus, jene Hafengege von Korinth, überwinden konnte. Genügend Gelegenheit also für die freie Liebe, und das Geschäft blühte in Korinth, fürwahr.

Dann aber zogen unerwartet dunkle Wolken auf. Eigentlich waren nur ein paar Leute aus der Gemeinde zu Paulus gereist, um ihn über die Situation der Gemeinde zu unterrichten. Zurück kamen sie mit einem langen Brief, in dem sich der große Verkünder der Freiheit zu allem Möglichen äußerte, nach dem ihn kein Mensch gefragt hatte. Und dann noch dieser Ton! Plötzlich sollte alles nicht mehr gelten, was er vorher so vollmundig verbreitet hatte. Gegen alles und jeden wettete er, auch gegen die freie Liebe. „Unzucht“, griechisch: πορνεία, nannte er sie, und die Korinther waren empört. Die Römer in der Stadt wussten erst gar nicht so richtig, was er meinte, dann übersetzten sie es sich als voluptas: Wollust, Verlangen. Andere sprachen von libido: Trieb, Begierde, wieder andere waren der Ansicht, Paulus meine wohl eher fornicatio: das Geschäft mit der käuflichen Liebe. Was um alles in der Welt aber sollte er dagegen haben? Ratlosigkeit und Unmut machten sich breit. Man muss sich auch tatsächlich einmal anhören, was Paulus da schreibt:

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist mir erlaubt, aber ich werde mich nicht von irgendeiner Sache beherrschen lassen. Die Speisen sind für den Bauch und der Bauch für die Speisen, Gott aber wird jenen und diese vernichten. Der Leib ist nicht für die Unzucht, sondern für den Herrn und der Herr für den Leib. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Macht. Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Werde ich nun die Glieder Christi nehmen und zu Hurengliedern machen? Unter keinen Umständen! Wisst ihr nicht, dass der, der der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist? Es heißt nämlich: „Die beiden werden ein Fleisch sein.“ Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm. Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begeht, ist außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht begeht, sündigt gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnt? Ihr gehört also nicht euch selbst. Ihr seid für einen teuren Preis erkaufte, ehrt Gott also mit eurem Leib!

Scharfe Geschütze, fürwahr! Schon die Rhetorik ist bemerkenswert. Gleich dreimal diese provozierende Frage: „Wisst ihr nicht ...?“ Als ob sich Paulus auf einen Konsens mit der korinthischen Gemeinde berufen könnte. Davon aber konnte keine Rede sein. Die Korinther hatten durchaus ihre eigenen Vorstellungen davon, wie der Glaube an Jesus Christus und das Leben, auch das sexuelle Leben, zusammenpassen. Und so versammelten sie sich in der Ekklesia, überlegten, was zu tun sei und kamen schließlich überein, Paulus einen Antwortbrief zu schreiben. Dieser war bislang nicht bekannt, ist aber kürzlich überraschend bei einem griechischen Antiquitätenhändler aufgetaucht, der ihn unter der Adresse www.korinthleaks.com ins Internet gestellt hat. Die Adresse ist allerdings nach kurzer Zeit auf Betreiben der griechischen Antikenbehörde und des Vatikans wieder abgestellt worden. Glücklicherweise kursiert aber in eingeweihten Kreisen ein download des Briefes, der mir zugespielt wurde und den ich Ihnen im Folgenden zur Kenntnis geben möchte. Es ist die erste öffentliche Präsentation dieses Dokuments, darum bitte ich Sie, mit dieser Information vertraulich umzugehen und auch keine Mitschnitte anzufertigen. Der Brief lautet:

Die Gemeinde von Korinth an Paulus, den Apostel und Bruder in Christus Jesus, unserem Herrn: Sei gegrüßt (griechisch: ἡ ἐκκλησία Κορινθίων Παύλῳ ἀποστόλῳ καὶ ἀδελφοῦ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, χαίρειν).

Zuerst grüßen wir dich und wünschen, dass du dich wohl findest in Ephesus mit allen Brüdern, die bei dir sind.

Wir danken Gott unablässig dafür, dass er dich das Evangelium von Jesus Christus in unsere Stadt hat bringen lassen. Wie du erfahren hast von den Leuten der Chloe, die bei dir waren, haben wir uns nach deiner Abreise auch sehr darum bemüht, als Gemeinde so zu leben, wie du es mit dem Bild von dem einen Leib und den vielen Gliedern so schön beschreibst. Auch danken wir dir dafür, dass du in dem Brief, den du unseren Geschwistern mitgegeben hast, unsere Frage bezüglich Ehe und Ehescheidung so ausführlich beantwortest. Du zitierst darin sogar ein Wort des Herrn, in dem er die Trennung von Mann und Frau verbietet und die, die sich doch getrennt haben, zur Versöhnung auffordert. Das fanden wir sehr interessant, denn es zeigt eine Hochschätzung der Ehe, die uns durchaus überzeugt hat. Warum du allerdings schreibst, dass es noch besser sei, wenn man enthaltsam lebe, haben wir nicht so richtig verstanden. Muss man wirklich eine solche Wertung einführen und kann nicht beides – die Ehelosigkeit und die Ehe – als zwei gleichwertige Lebensentwürfe nebeneinander stehen lassen? Führt es nicht zu schwierigen Verhältnissen in der Gemeinde Jesu Christi, wenn die Enthaltensamkeit nicht eine freiwillige Entscheidung ist, sondern mit einem theologischen Werturteil aufgeladen wird? Widerspricht das nicht geradezu der Intention des Herrenwortes, das du selber nennst?

Noch mehr irritiert hat uns aber, wie du mit uns in denjenigen Fällen ins Gericht gehst, die du als πορνεία bezeichnest. Schon dieser Ausdruck hat bei uns für Unverständnis gesorgt. Unser Bruder, den wir nach deinem Rat sogar aus unserer Gemeinschaft ausschließen sollen, wird dir dazu noch gesondert schreiben. Wir wollen uns hier dagegen zu demjenigen Teil deines Briefes äußern, in dem du auf den Verkehr mit Prostituierten eingehst. Unsere schöne Parole πάντα ἔξεστιν gerät dabei ja einigermaßen unter die Räder. Dabei hatten wir eigentlich gedacht, dass wir dich gerade darin gut verstanden hätten, dass die Freiheit in Christus sich auch in den weltlichen Lebensvollzügen zeigen soll. Nun aber schreibst du, man sollte sich nicht von irgendetwas beherrschen lassen und begründest das mit einer eigenwilligen Theorie. Das fängt schon damit an, dass du eine merkwürdige Unterscheidung zwischen dem „Bauch“ und dem „Leib“ einführst. Bauch und Speisen, so schreibst du, würden dereinst von Gott vernichtet, wir selbst aber würden auferweckt. Offenbar meinst du: Der Leib – σῶμα – würde auferweckt, darum dürfe er nicht für die Unzucht verwendet werden. Worauf gründet sich dieser Unterschied? Warum sind Speisen unwichtig, das Geschlechtsleben dagegen nicht? Hat der Auferweckungsleib Geschlechtsteile, aber keinen Bauch? Woher weißt du das? Unsere Geschwister, die aus der jüdischen Gemeinde stammen, haben übrigens zu deiner These, dass die Frage der Speisen gänzlich unwichtig sei, eine durchaus andere Auffassung, aber das nur am Rande.

Aber gehen wir weiter: Du begründest deine Haltung damit, dass derjenige, der sich mit einer Prostituierten einlässt, „ein Fleisch“ mir ihr wird. Wir haben, ganz so, wie du es uns beigebracht hast, in der Heiligen Schrift nachgelesen und gemerkt, dass du hier ein Zitat aus der Erzählung von der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau verwendest. Es heißt darin allerdings: „Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden und die zwei werden ein Fleisch sein.“ Ist das nicht eher eine Begründung für die Unauflöslichkeit der Ehe, die du in dem Herrenwort genannt hast? Für den Zusammenhang, in dem du dieses Zitat verwendest, scheint es

uns dagegen nicht so recht zu passen, denn der, der mit einer Prostituierten Verkehr hat, verlässt doch deshalb nicht gleich Vater und Mutter. Und außerdem: Wenn die Ehe mit einem ungläubigen Partner oder einer ungläubigen Partnerin diese heiligt, wie du an anderer Stelle schreibst, warum soll das nur für den Geschlechtsverkehr in der Ehe gelten und nicht ansonsten auch? Unsere jüdischen Geschwister haben uns erzählt, dass du dich hier daran orientierst, dass im Gesetz des Mose jeglicher Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe verboten wird. Warum aber soll das plötzlich unser Maßstab sein, wo du doch an anderer Stelle ausdrücklich schreibst, dass Beschneidung und Unbeschnittenheit nichts mehr gelten und wir gerade nicht an das jüdische Gesetz gebunden sind?

„Der Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes“ schreibst du. Wir haben lange darüber nachgedacht, was diese Metapher bedeuten könnte. Nach unserer Auffassung heißt das, dass zum Glauben an Jesus Christus ein verantwortlicher Umgang in den leiblichen Lebensvollzügen gehört. Das hat uns eingeleuchtet und darin stimmen wir dir ausdrücklich zu. Wir finden sogar, dass deine Metaphern vom Leib als Glied Christi und Tempel des heiligen Geistes sehr schön und erhellend sind. Wir haben sie darum in unsere Sammlung derjenigen Worte aufgenommen, über die unsere Lehrer bei den Gemeindeversammlungen sprechen. Aber noch einmal zurück zu deiner strikten Zurückweisung jeglichen Sexualverkehrs außerhalb der Ehe. Wir finden das doch etwas beschwerlich. Ehelosigkeit, so schreibst du, sei am besten; wenn man nicht enthaltsam leben könne, solle man heiraten; auf keinen Fall aber sei geschlechtlicher Verkehr außerhalb der Ehe erlaubt. Wir haben uns ausgemalt, was passieren würde, wenn das zur allgemein verbindlichen Lehre in der Kirche würde. Da würde die Ehe als die allenfalls zweitbeste Lösung abgewertet und geschlechtlicher Verkehr generell unter den Verdacht gestellt, etwas Minderwertiges zu sein. Entspricht denn das der Natur des Menschen, wie Gott ihn geschaffen hat? Wir haben die große Befürchtung, dass bei einer solchen Sicht das Gegenteil von dem herauskommen könnte, was du eigentlich erreichen willst: nämlich einen verantwortlichen Umgang mit der Leiblichkeit. Stell dir doch nur einmal vor, ein großer Lehrer der christlichen Kirche käme später auf die Idee, die geschlechtliche Liebe, die doch etwas Natürliches und Schönes ist, als eine negative Begierde zu bezeichnen. Die Folgen, lieber Paulus, könnten verheerend sein. Stell dir vor, in der Gemeinschaft der Glaubenden würden geschlechtliche Triebe unterdrückt und Lehrer der christlichen Gemeinde würden sich heimlich dort austoben, wo es vermeintlich keiner sieht und bei denen, die sich nicht wehren können. Wir wissen, dass du so etwas auf keinen Fall willst, aber du musst auch zugeben, dass man deine Ausführungen so verstehen könnte, als sei die geschlechtliche Liebe weniger wert als die Enthaltbarkeit.

„Ehrt Gott mit eurem Leib!“ So schließt du deine Ausführungen. Das ist ein schöner Satz, fast so gut wie „Alles ist möglich.“ Was aber heißt das konkret? Wenn du uns unterstellst, wir wären nicht verantwortlich unserem Leib gegenüber, nur weil wir deiner eigenwilligen Sexualmoral nicht folgen, die wir bislang nicht einmal kannten, dann finden wir das nicht fair. Wir verstehen, dass geschlechtliche Beziehungen Verantwortung verlangen. Es darf nicht sein, dass man einen anderen Menschen nur für die eigene Lustbefriedigung benutzt, das gestehen wir dir zu und darüber werden wir auch in der Gemeindeversammlung zu sprechen haben. Aber wir haben auch den Verdacht, dass du nur die Maßstäbe deiner Kultur gelten lassen willst. Der Glaube an Jesus Christus ist aber bunt und vielfältig, nicht grau und monoton. Das musst doch gerade du wissen, der du wie kein anderer dafür kämpfst, dass das Evangelium alle Menschen und Kulturen erreicht. Moralische Verdikte scheinen uns da wenig hilfreich

zu sein, die Maßstäbe von Verantwortung, gegenseitiger Achtung und Liebe untereinander, die du so hoch hältst, dagegen sehr wohl.

Wir hoffen, lieber Bruder Paulus, du kannst unsere Bedenken und Einwände verstehen. Wir werden deinen Brief natürlich aufbewahren und in Ehren halten, so wie wir auch dich selbst stets in unserem Gedächtnis halten. Wenn du das nächste Mal in unsere Gemeinde kommst, werden wir dich auch wieder gerne aufnehmen. Grüß den Bruder Apollos und sag ihm, dass wir uns danach sehnen, ihn bald wieder bei uns zu haben. Es grüßen dich die Schwester Phoebe und das Haus des Stephanas. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit dir.

Soweit der Brief der Korinther. Wir wissen nicht, wie sich die Dinge weiterentwickelt haben. Fest steht aber, dass uns die Gemeinde von Korinth damit einen wichtigen Kommentar zum Brief des Paulus hinterlassen hat, der dessen Ausführungen in einem differenzierteren Licht erscheinen lässt. Vielleicht hat sich Paulus davon überzeugen lassen und über das Verhältnis von Glauben an Jesus Christus und geschlechtlicher Liebe noch einmal nachgedacht. Auf jeden Fall aber ist der Brief der Korinther ein Lehrstück christlicher Freiheit in Verantwortung, das es verdient hätte, stärker berücksichtigt zu werden, wäre es nicht schon so früh der Vergessenheit anheimgefallen. Um so schöner, dass es jetzt durch einen Zufall ans Tageslicht gekommen ist. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.